

## Einleitung

Der "neueste deutsche Film" - das mag manchem, der sich auskennt in der jüngsten Filmgeschichte der Bundesrepublik, mißverständlich erscheinen. Möglicherweise verbindet man mit dieser Bezeichnung nicht ohne weiteres die Namen jener etablierten Filmregisseure, die heute vormittag von uns vorgestellt werden sollen. Wir haben diesen Begriff eigentlich eher als Abgrenzung zu jenem anderen "neuen deutschen Film" gemeint, der in den fünfziger Jahren gegen "Opas Kino" angetreten war und bald darauf zum "Bubis Kino" verkam. Ich möchte also klar machen, daß wir weder diese Strömung meinen, noch die Halb-Untergrundproduktionen der siebziger und achtziger Jahre, die eine eigene Betrachtung wert wären.

Wir wollen uns heute mit denjenigen Regisseuren beschäftigen, die den Ruf des westdeutschen Films geprägt haben, vor allem im Ausland, wo sie einen internationalen Filmpreis nach dem anderen gewinnen. Die Reflexion und die Forschung über diese Regisseure und ihre Filme ist allerdings schon weit fortgeschritten, das beweisen viele Veröffentlichungen, auch in Buchform. So hat zum Beispiel der Regisseur, den ich hier vorzustellen habe, Werner Herzog, schon zu mindestens vier Büchern Anlaß gegeben, die allein über ihn geschrieben worden sind. Nicht jeder unserer erfolgreichen Schriftsteller kann auf eine solche Resonanz in der Öffentlichkeit verweisen.

Aber es muß einschränkend gesagt werden, daß es den meisten dieser Regisseure nicht gelungen ist, auch zum großen Publikum vorzudringen, so daß wir es mit einer Produktion zu tun haben, die in gewissem Sinn und unterschiedlicher Weise elitär genannt werden kann. Auch mit diesem Befund werden wir uns heute und morgen auseinandersetzen haben.

Was nun die Situation in Marburg angeht, so werden Sie sicher bemerkt haben, daß wir die Bemühungen um den Aufbau einer medienwissenschaftlichen Forschung an unserem Fachbereich in Zusammenarbeit mit anderen Instituten und Fachbereichen stark vorangetrieben haben. Daß wir uns zugetraut haben, dieses Symposium zu veranstalten, spricht für die Bereitschaft aller Beteiligten, sich sehr intensiv für diese Aufgabe einzusetzen. Die Einrichtung des medienwissenschaftlichen Aufbaustudiengangs ist dabei ein Erfolg und eine Verpflichtung zugleich, unsere Forschungen auf den Gebieten der Filmgeschichte, Medientheorie, Medienpraxis und verwandten Wissensgebieten noch weiter zu entwickeln. Deshalb freuen wir uns besonders, daß unsere Einladung zu diesem Symposium auf ein so gutes Echo gestoßen ist und sich hier so viele Interessenten versammelt haben. Wir haben nicht die Absicht, uns mit der Arbeit in der Forscherstube - oder, bei uns, vor dem Schneidetisch oder Videogerät - zufriedenzugeben, sondern wir wünschen die öffentliche Debatte über unsere Gegenstände und Erkenntnisse, so wie sie hier in diesen beiden Tagen geführt werden soll.